

# Schul-Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **7 (1860)**

Heft 18

PDF erstellt am: **25.04.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fragen unsere Leser, von denen gewiß Manche schon größeren Kadettenübungen bewohnten und die militärische Gelenksamkeit und den kriegerischen Eifer unserer Schülerkorps bei derlei Anlässen im Scheingefechte beobachteten und verfolgten: „Muß nicht jedem Patrioten das Herz im Leibe lachen, wenn er sieht, welch' tüchtigen Nachwuchs die künftige Wehrkraft des Vaterlandes erhält!“ Ja, das Kadettenwesen ist für unsere schweizerische Wehreinrichtung eine der tüchtigsten Vorschulen, hält unsere männliche Jugend stark und gewandt an Leib und Seele und gewiß kann es auch auf die geistige Kopfarbeit der Schüler nur wohlthätig wirken, wenn sie nicht einseitig bloß hinter Heften und Büchern sitzen, sondern auch die körperlichen Kräfte im Turnen und Exercieren in Gottes freier Natur zu erhalten und stählen angewiesen werden. Höchstens einige streng orthodoxe Schulfüchse und Gymnasial-Pedanten mögen dem Kadettenwesen gram sein, da sie die Jugend lieber mit den Klassikern quälen, als ihr Waffen in die Hand geben möchten. Aber wir fragen, was ist praktischer? Später soll jeder Schweizer, wenn er zum Manne herangewachsen ist, Soldat sein. Also ist der Grundsatz selbst des obligatorischen Waffenunterrichts in schweizerischen Schulen ein durchaus praktisch zeitgemäßer. Wir wünschen dem Gedeihen und der immer größeren Verbreitung des so schönen Kadetteninstitutes allen Erfolg und hoffen, bei unsern geneigten Lesern manche Theilnehmenden zu treffen.

## Schul - Chronik.

### Schweiz.

**Polytechnikum.** Auf den 27. April ist der Schulrath zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um im Auftrage des Bundesrathes die Beschwerde des Regierungsrathes von Zürich über die Nichtbesetzung mehrerer Professuren an der sechsten Abtheilung des Polytechnikums zu begutachten. Bekanntlich ist die zürcherische Hochschule bei den Professuren dieser sechsten Abtheilung sehr interessirt und daher verlangt die Regierung, daß sie im Interesse der Hochschule besetzt werden, wie solches dem Kanton Zürich durch Gesetz und Reglement der Bundesbehörde zugesichert sei und ebenso von der Organisation der Schule gefordert werde. Allerdinge verlangen das Gesetz und

das Reglement die fraglichen Professuren und Lehrfächer; jedoch nach Art. 2 des Gesetzes sollen mit der polytechnischen Schule nur soweit philosophische und staatswirthschaftliche Lehrfächer verbunden werden, als sie als Hülfswissenschaften für höhere technische Ausbildung Anwendung finden, wie namentlich die neueren Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, politische und Kunstgeschichte, schweizerisches Staatsrecht und Nationalökonomie. Und Art. 62 des Reglementes besagt: „Es bleibt vorbehalten, die Zahl der anzustellenden Lehrer innerhalb der Budgetkredite zu vermehren oder zu vermindern und die einem Professor oder Hülflehrer zu übertragenden Unterrichtsfächer, je nach den persönlichen Verhältnissen, auch anders, als im Art. 61 angeführt ist, zu kombiniren.“ Die Regierung von Zürich scheint die Fortsetzung des Baues von der Lösung der Frage abhängig machen zu wollen. Wir hoffen, es werde wohl eine beiderseits befriedigende Verständigung zu ermöglichen sein.

**Bern.** Auch mein letztes Wort. Obgleich schwer erkrankt, fühle ich mich doch zur Ehre und Rettung der Wahrheit verpflichtet, jener „zweiten Erwiderung“, betreffend den „revidirten Katechismus“, noch ein kurzes und letztes Wort zu entgegnen. Der Schluß dieser „Erwiderung“ deutet darauf hin, daß nur Einzelne den fraglichen Entwurf verworfen, während es sich, wie der Herr Einsender wohl weiß, thatsächlich so verhält, daß die große Mehrzahl der Geistlichen aller Richtungen diese Arbeit für durchaus verfehlt und mißlungen, im besten Falle für einen höchst unvollkommenen Versuch ansieht. Ich muß daher in diesem Punkte die Kühnheit des Herrn Einsenders bewundern; allein mit unbewiesenen Behauptungen und kacken Widersprüchen gegen den wirklichen Thatbestand vor die Welt zu treten, ist von jeher eine Kunst gewesen, um die niemals Jemand zu beneiden war. Die große Selbstbefriedigung, mit der der Herr Einsender von seiner und seiner Mitverfasser Arbeit redet, beweist, wie leicht auch ein Lehrer der „Demuth“ des Sprüchleins vergessen mag, daß das Werk den Meister, nicht der Meister das Werk loben soll. Ob der Ausdruck, „uns ist er (der alte Katechismus) vollkommen unbrauchbar, wenn wir ihm nicht an vielen Stellen in aller Form eine Nase drehen,“ der Sache irgend angemessen, anständig und würdig sei, mögen Gegner und Freunde des alten Katechismus beurtheilen. Wir haben also eine zweite Auflage des „revidirten Katechismus“ zu erwarten; gut, wir werden sehen und abermals — prüfen. Nicht im Namen der Kirche und Schule habe ich gesprochen, aber für dieselben, wie ich es als Diener der erstern und als Freund der letztern für meine Pflicht hielt, um, so viel an mir, vor der

Annahme eines Lehrmittellentwurfs zu warnen, den ich nach meiner Ueberzeugung für gründlich verfehlt halte. Schließlich bitte ich die Leser dieses Blattes, wohl zu bemerken, wie die Verfasser des Entwurfs, resp. der fragliche Herr Einsender, sich namentlich darüber wiederholt beklagen, daß die Sache vor das „pädagogische Publikum“ gezogen worden. Das ist von Bedeutung. Hiemit genug für einstweilen. R. Kocher, Pfarrer.

— (Corr.) Es wäre eine Nichtehrenmeldung und eine Ehrenmeldung von zwei Gemeinden jenseits und diesseits der Kantonsgrenze zu berichten.

Jene: Die Umgebung von einer Stunde oder mehr vom betreffenden Punkte aus hat leztthin, noch an einem Sonntag Abend, gewiß mit vollständiger Verachtung der paar eigentlich ganz dummen Tumultäre und mit Abscheu hören müssen, wie man Fleiß, Hingebung und gesegnetes Wirken eines Lehrers verdammt.

Diese: Im andern Orte aber beweist man dem Lehrer, der während seines noch kaum halbjährlichen Wirkens daselbst bis heute nur einen Anfang gemacht, die ermutigendste Anerkennung, Opferbereitswilligkeit und Beifall, was im Stande ist, seine wohl ein wenig schwere Arbeit in eine süße und — leichte umzuwandeln.

Während so der eine Lehrer glücklich ist, fühlt sich der andere krank — krank, entmutigt, niedergeschlagen mit Ursache dennoch, wenn auch der Unfug größtentheils von Minderjährigen ausgeübt und hauptsächlich von einem gewissen Feinde des Lehrers angeregt wurde. — Doch möchte ich, als der „glücklichere“, ihm nur das zurufen:

Der Mensch, der Lehrer namentlich auch, trägt sein Glück in sich: das süße Bewußtsein der Pflichterfüllung im guten Streben nach Wahrheit, Licht und Recht. Zürne, mein Freund, und eifere ja nicht, sondern denke an jenes Glück, jenen „Lohn“, wenn auch nicht „Dank“, schätze es und sei sicher, auch dieser wird noch gezollt.

Der eine von zwei benachbarten Kollegen.

— Langnau. Diese Gemeinde hat 1 Sekundar-, 1 Privat- und 16 Primarschulen, in welchen 19 Lehrer und Lehrerinnen Unterricht ertheilen. In den letzten vier Jahren wurden fünf neue Klassen errichtet. In den letzten Tagen faßte auch die Einwohnergemeinde den sehr ehrenwerthen Beschluß, die Lehrerbefoldungen bis auf Fr. 120 über das gesetzliche Minimum zu stellen.

— Biel. Anno 1814 hatte man hier vier Schulklassen mit etwa 80 Kindern; heute sind es im Ganzen — Proghmnasium, Bürgerschule, Primarschule — 20 Klassen, 23 Lehrer mit etwa 764 Kindern. — In der Bürgerschule soll speziell ein neuer Fortschritt angebahnt werden, indem die kompetente Behörde beschlossen hat, bei Knaben und Mädchen dieser Anstalt das Turnen einzuführen.

**Solothurn.** Bucheggberg. Die Gemeinde Messen hat am 22. April abhin ihrem wackern Lehrer Niklaus Ziegler, welcher als solcher während 16 Jahren in der Gemeinde zur größten und allseitigen Zufriedenheit wirkte, die Besoldung um Fr. 150 erhöht. Ehre dieser Gemeinde!

**St. Gallen.** Am 16. und 17. April wurde am hiesigen Lehrerseminar die Aufnahmeprüfung gehalten, zu der sich nicht weniger als 46 Jünglinge angemeldet hatten. Nach der Schulordnung sollte für beide Kurse die Zahl 40 in der Regel nicht überschritten werden; auch ist der Seminarkonvikt nur für 40 Pensionisten eingerichtet. Dennoch beschloß die Seminarkommission im Hinblick auf die in der Vorprüfung zu Tage getretenen Leistungen und in Berücksichtigung des noch immer fühlbaren Lehrermangels, die Zahl der Aufzunehmenden dies Jahr auf 28 zu erhöhen. Von diesen 28 gehören 15 der katholischen und 13 der evangelischen Konfession an. 25 haben ihre Vorbildung in Sekundar- oder Realschulen erhalten, 3 Katholiken (von Oberried, Mels und Weesen), welche im Alter schon etwas vorgerückt sind, und gut begabt scheinen, treten mit bloßer Primarschulbildung ein. Das Seminar wird im nächsten Semester 60 Zöglinge zählen, da 10 Abiturienten (7 Katholiken und 3 Protestanten) mit dem Besuch eingekommen sind, zum Zwecke der Befestigung und Erweiterung ihres Wissens auf eigene Kosten in der Anstalt verbleiben zu dürfen.

---

### **Räthsel - Lösung vom Monat April.**

Es sind im Ganzen 11 richtige Lösungen in dem Worte **Schweremuth** eingekommen, wovon Folgende ihre Lösung in theils recht netten Versen einsandten: Hr. J. Roth, Lehrer in Winterlingen (Baselland). Hr. Jb. Zbinden, Lehrer in Aeffligen bei Kirchberg (Bern). Hr. Kaufmann, Lehrer in Knuttwyl (Luzern). Igfr. Rosina Bögeli, Lehrerin in Muri (Bern). Hr. J. Tschudin, Lehrer in Muttensz (Baselland).

Das Loos begünstigte den Hrn. Major Kohli in Guggisberg (Bern).